

diese Räuber im Notfalle durchaus nicht zurückschrecken zu schießen oder gar zu töten, wenn sich das Opfer wehrt, geht in der Mehrzahl der Fälle die Gefangennahme ziemlich geräuschlos und die Verhandlung um das Lösegeld mühelos vor sich. Die Kidnappers sind von den Reichen so gefürchtet, daß die Verwandten nicht wagen, die Polizei zu benachrichtigen, und daß sie oft sogar den Zeitungen Geldbeträge in Aussicht stellen, wenn sie darauf verzichten, von dem Menschenraub zu berichten.

Selbst die schärfsten Abwehrmaßnahmen konnten nicht verhindern, daß vor kurzem in einer Woche fünf der reichsten Chinesen abgefangen und verschleppt wurden. Aber wem die Hunderttausende von Dollars aus diesem einkömmlichen Geschäft eigentlich und letzten Endes zufließen, darüber herrscht selbst unter den Kidnappers vollkommene Unkenntnis. Einige, die behaupten, informiert zu sein, nennen den Namen eines Mitgliedes der Stadtverwaltung, andere den Namen eines reichen Kompradores, andere endlich wollen mit Bestimmtheit wissen, daß die chinesische Regierung selbst daran nicht ganz unbeteiligt sei. Sicher ist mir, daß man über diese Dinge nichts Bestimmtes weiß und kaum je erfahren wird.

Es gibt wohl kaum eine Zeitung, die nicht schon darüber berichtet hätte, daß es in den chinesischen Küstengewässern von Piraten wimmelt. Die Piratenbande, in deren Arbeitsrayon Shanghai liegt, hat ihren Sitz und ihr Hauptquartier auf der kleinen Fischerinsel an der Mündung des Yangtse in das Gelbe Meer. Diese Banditengesellschaft verfügt über eine kleine Flotte von Motor- und Segelbooten, über kleine Geschütze und Maschinengewehre und über eine Armee von etwa 5000 Mann. Der Oberbefehlshaber ist der ehemalige General Wang der Nordarmee, der es verstanden hat, sich die Dschunken und kleineren Segelschiffe mit Gütern von und nach Shanghai tributpflichtig zu machen. Er hat seine Zollstationen errichtet und ist gerne bereit, Schiffbesitzer, die seine Tributheftigkeit nicht anerkennen wollen, durch einen kleinen Überfall und einige wohlgezielte Schüsse unter die Wasserlinie zum Glauben an seine ungeschriebenen Gesetze zu bekehren. Den Wangpoo hinauf bis Shanghai entfaltet er seine zahlreichen Überfälle. Der Überfall auf ein Motorboot der Wasserwerke und der Raub von 30000 Dollars Lohngeldern mitten im lebendigsten Hafenbetrieb und in allernächster Nähe eines japanischen Panzerkreuzers zeugen lebhaft von der Verwegenheit und der Präzisionsarbeit seiner Bande.

*Chinesische Bettler mit einem Kind, das sie sich von der Organisation gemietet haben, um ihre Einkünfte zu erhöhen*

Foto H. v. Perckhammer

